

FORUM

An Herrn R. Brüll, Info3-Verlag

Berlin, den 3.6.98

Lieber Ramon,

es käme mir wie Heuchelei vor, wenn ich weiterhin zu dem Denunziantentum, das mein Nachfolger Jens zunehmend in *Info3* anzettelt, die gute Miene eines Gratislesers machen wollte. Reichte mir schon im vergangenen Jahr die Bondarew-Hatz; so ist mit dem Anti-Diet Artikel vom letzten Heft, zu dem sich gleich eine ganze Trinität an Redakteuren glaubt aufrufen zu müssen, für mich das Mass voll. Und ich mag nicht in die Lage kommen, dass ich für Eure Tätigkeit nur noch Spott und Hohn übrig habe und zugleich ein kostenloses Exemplar beziehe. Deshalb bitte ich Dich, dafür zu sorgen, dass ich *Info3* nicht mehr bekomme.

Ich kann ohnehin mit dem zunehmend verkrampft-amerikanistischen Trend von *Info3* kaum mehr etwas anfangen. Wenn das Ende des Aufstandes von Euch 68ern gegen die traditionelle Anthroposophie nichts weiter war als die Einmündung der anthroposophischen Bewegung in den Lemmingszug von Euro und Hollywood, Love-Parade, UNO & „Bürgerinitiative“, wie es sich derzeit andeutet, dann werdet Ihr in mir einmal noch einen allerletzten, hartnäckigsten Gegner haben. Nichts für ungut!

Wenigstens noch ein paar Worte dazu, immerhin ist es ein kleiner historischer Moment. Ich habe den Diet-Artikel gar nicht gelesen. Mir reicht das Axiom der Bravheit der Goetheanum-Redaktion vollauf, das insoweit garantiert, dass dort kein *waschechter Antisemitismus* vertreten wird (das Gegenteil bleibt selbstverständlich jederzeit beweisfähig). Immerhin, dass auch nur eine, eine einzige kritische Stimme zu diesen Reinkarnationsphänomenen der besonderen, politischen Art so hörbar ausblieb, war zuletzt schon das Phänomen gewesen, das geradewegs an die berühmten 99,8% unserer weiland Ost-Wahlergebnisse anzuknüpfen schien. Aber wie gesagt, ich habe Diet nicht gelesen, ich kenne diese Autorin nicht, und mag sein, dass die Kritik an ihr sogar gerechtfertigt ist. Es geht mir allein um jenen versteckten Imperativ, mit dem da moralträchtig und handlungsheischend Vorschläge zur öffentlichen Kaltstellung gemacht werden, in seinen letzten Absätzen geradezu archetypisch der Gestus der heuchlerischen Denunziation.

Für die Feststellung von Antisemitismus haben wir in Deutschland einen guten Massstab: die Schriften von Adolf Hitler. Leider werden sie kaum gelesen; wäre das der Fall, so würde selbst manch einfacher strukturiertem Gemüt der krasse Unterschied zwischen *echtem Antisemitismus* und den *Inquisitionsphantasmen* derer auffallen, die – verzeih mir die Deutlichkeit – *im Trüben der deutschen Kollektivschuld-dünste auf Dummenfischerei und Profilierungsjagd* gehen.

Wenn nun jemand, sagen wir, den wilhelminischen Militarismus in Deutschland kritisch untersucht (oder, egal, den Nationalsozialismus, oder den deutschen Kommunismus), so wird ihn – und das mit vollem Recht – niemand deshalb per se als „Antigermanisten“ apostrophieren, abgesehen vielleicht von den ganz hartgesottenen, aber doch wohl mittlerweile ausgestorbenen Kaisertreuen. Vielmehr gibt es eine Unzahl von Kritikern des Wilhelminismus, die sogar als ausgesprochene Germanophile durchgehen können.

Genauso selbstverständlich ist es, dass jemand, der den politischen Zionismus (oder, egal, die judaeo-amerikanische Wirtschaftslobby) kritisch untersucht, damit nicht automatisch „Antisemit“ wird. Ebenso wie ich mir als politischer Interessierter vorbehalte, sagen wir, kritisch auf jene rechten Kräfte in Israel zu schauen, die einen der grossen Konfliktfaktoren in der derzeitigen Welt darstellen - und ich tue das natürlich, gemeinsam mit zahllosen anderen sorgenvollen Beobachtern der Weltlage, ohne mich dabei von Jens Heisterkamp oder Artgenossen als Antisemit denunzieren zu lassen, *denn ich bin es nicht*.

Um nun auf das mehr anthroposophische Gebiet zu kommen: Nehmen wir doch einmal die Reuveni-Heisterkampschen Theoreme der vorfristigen Sorat-Erscheinung in Deutschland 1933-45 - immerhin eine zeitgeschichtliche Imagination des Hitlerismus mit unzweifelhaft erheblichen Auswirkungen auf das Deutschlandbild; könnte sie doch, auf die Titelseite gebracht, durchaus so lauten: „Die Deutschen - das Sorat-Volk“ Aber es liegt doch trotz alledem, für mich jedenfalls, kein Grund vor, die Herren deshalb etwa als *Antigermanisten* einzustufen, oder gar sie, sagen wir mal, als (antideutsche) „Rassisten“ der Obacht ihres Herausgebers (Dir) mit Blinz auf die Staatsanwaltschaft zu empfehlen.

Vice versa reklamiere ich jedoch dasselbe für jene Leute, die nun etwa einen, sagen wir, *jüdischen Wilhelminismus* als ein politisches Problem beschreiben. Und zwar auch dann, wenn sie diese Gefahr anthroposophisch zu einer Imagination verdichten (Bondarews „Kinder Ahasvers“).

Es ist dabei völlig unschwer und mit dem blossen Auge zu unterscheiden, ob jemand *das jüdische Volk* negativ apostrophiert oder dagegen *eine politische, kulturelle oder sonstwie geartete Strömung* innerhalb

desselben beobachtet. Bondarew müht sich in seinem Buch unablässig, das letztere klarzustellen – und hier darf ich als Kronzeugen die Herren Schmidt-Brabant und Unger bemühen, die in der Formulierung des Bondarew-Ausschlusses (nebenbei gesagt, des ersten politisch motivierten Ausschlusses in der Geschichte der anthroposophischen Gesellschaft überhaupt) keineswegs Bondarew Antisemit nennen, sondern die delikate Formulierung benutzen, „dass in der Gegend von Basel antisemitische Tendenzen“ aufgetreten seien, bei deren Zustandekommen das „Buch von Bondarew eine Rolle gespielt“ habe.

Es ist ein Tanz auf abschüssiger Ebene, und Eure Zensur-Luft der „westdeutschen Ideologie“ ist schon so zum Schneiden dick, dass man in diesem „rein pluralistischen“ Terror eigentlich nur noch auswandern möchte. Wohin allerdings? Was wollt Ihr denn eigentlich *noch*? Das Untersuchungsergebnis der holländischen Kommission am Werk Rudolf Steiners, das Du so engagiert vorgestellt hast, dürfte als Tiefpunkt kaum noch unterbietbar sein: „heute strafbar“, „missverständlich“, „unbedenklich“ – gab es bei uns im Osten noch die staatliche Zensurbehörde, die damit befasst war, derlei festzustellen, so übernimmt bei fortgeschrittener Orwellisierung nun *die Anthroposophische Gesellschaft selbst diese Aufgabe*, unter der Federführung von Ramon Brüll?

Nun gut. Ich höre lautstark das Klappern des Füllhorns Eurer Argumente, die all das rechtfertigen und deren Kernsatz „Wehret den Anfängen“ heisst. Vor einem Abgrund stehend, wie ihn der Menschheit noch nie in historischer Zeit drohte, einem wahrhaften „Ende“ (keinem „Anfang“) gegenüber, das unstrittig durch die Mächte des Westblocks – des dritten und letzten (und, wenn man so will, Soratischsten) der drei Orwellschen Reiche, die dieses Jahrhundert uns aufgetragen hat zu durchschauen (dies ist *meine* zeitgeschichtliche Imagination) – heraufbeschwören, verantwortet und sogar gesteuert wird, feiert Ihr, die FDJ-Sekretäre dieses Westblocks, weiter in aller Naivität eure Ressentiments ab. Kein Gedanke je daran verschwendet, die Prämissen der eigenen politischen Existenz ernsthaft zu untersuchen. Es ist eine Tragödie, dass Ihr eure Hausaufgaben nicht gemacht habt, Ramon. Wann kommt die Änderung? *Wann werdet Ihr erwachsen?*

Wir haben früher trotz mancher Meinungsverschiedenheiten immer ein warmes Verständnis füreinander aufgebracht. Ich wünsche mir, dass dies auch so bleibt – wenn ich auch nicht glaube, dass wir einigen ausstehenden Konflikten entrinnen können.

Diesen Brief möchte ich, da er Dinge von allgemeinem Interesse beinhaltet, gerne einigen Personen weitergeben. Du kannst es ebenso halten.

Herzlich grüsse ich Dich: Raphael Heinrich, Berlin.

Mit der nachfolgenden Buchbesprechung möchten wir unseren Lesern eine praktische Übung für die Ausarbeitung des symptomatologisch denkenden Ichs anbieten. Diese Rezension blieb, wie andere Kommentare zu diesem Buch von Prokofieff-Anhängern, bisher unveröffentlicht. Wir drucken sie vollständig ab und fügen unseren Kommentar am Schluss an.

Rezension des Buches von Irina J. Gordienko: „Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff“

Auf verschiedenste Art wird im Umkreis der Anthroposophischen Gesellschaft das Jahr 1998 als die dritte Wiederholung des 666-Jahres-Rhythmus der Kulmination des Widersacherwirkens behandelt. Es wird Zeit, nach dem Wahrnehmen und Verstehen der entsprechenden Äusserungen Rudolf Steiners reale Taten zu erkennen, die den Inspirationen der Widersachermächte entspringen und nicht irgendwo draussen in der Dekadenz heutiger Zivilisation, sondern in den Reihen der Anthroposophischen Gesellschaft oder ihrer Tochterbewegungen eine Rolle spielen wollen.

Rudolf Steiner hat mehrfach davon gesprochen, dass Ahriman beginnt, als Schriftsteller zu wirken. Als Beispiel nannte er Spätwerke von Nietzsche, die eindeutig der Inspiration Ahrimans entstammen. Zu den wichtigen Charakterisierungen Ahrimans gehört: Er ist der Geist der Täuschung, Verneinung und Zerstörung. Das Wesen der Liebe ist ihm unerkennbar, sein Wirken urständet im Hass. Er sucht die kosmische Intelligenz, die früher von Michael verwaltet und dann den Menschen übergeben wurde, an sich zu reißen. Ahriman arbeitet mit Suggestion und Gewalt, um das Denken der Menschen allein auf die physische Welt zu fixieren. Michael hingegen wartet darauf, dass die Menschen im bewussten Ergreifen ihrer Freiheit ihr Denken spiritualisieren.

Ahriman bekämpft seinem Wesen gemäss notwendigerweise Michael und dessen Schüler. Dabei greift er u. a. zur ätzendsten und verlogenen Kritik an Rudolf Steiner, an seinem Lebenswerk sowie an dessen Schülern und deren Wirken. Er sucht auch einen Keil zwischen Rudolf Steiner und dessen Schüler sowie zwischen die Schüler überhaupt zu treiben.

Ein prägnantes Beispiel solcher schriftstellerischer Arbeit bietet das Buch, für das offiziell Irina J. Gordinenko als „Autorin“ verantwortlich zeichnet, die im übrigen von dem Lektorat des Verlages kräftig unterstützt wird.

„Als Mensch ist uns Prokofieff sympathisch. Aber er lässt uns keine Wahl. Er zwingt uns zur Entscheidung für ihn oder für Rudolf Steiner.“ Drei Sätze, drei Lügen im Geleitwort des Verlages auf Seite 9:

Satz 1: Wer in dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch eine Stelle sucht, die Sympathie für den angegriffenen Autor durchscheinen lässt, erkennt umso klarer: Nichts als Hass liegt hier vor. Sogar ein banaler Druckfehler wird auf Seite 60 in der Fussnote Anlass für eine Tirade: Presuschestwljenie - steht im russischen Text, jedoch mit grobem Fehler geschrieben (...), der uns zeigt, dass er selbst die religiöse Terminologie auf russisch nicht beherrscht, was noch ein Licht auf sein intellektuelles 'Gepäck' werfen kann.“

Satz 2: Nicht Sergej Prokofieff, sondern Ahriman will keine Wahl zulassen. Sergej Prokofieff schreibt wiederholt schon im Vorwort seiner Bücher, beispielsweise in „Die himmlische Sophia und das Wesen Anthroposophie“ auf Seite 12, dass er Anregungen geben will, die durch selbständiges Arbeiten des Lesers mit den Schriften und Vorträgen Rudolf Steiners individuell ergänzt werden mögen: „Im grossen und ganzen betrachte ich dieses Buch jedoch nur als eine *Anregung* [*Kursiv* S.O.P.] zu einer weiterführenden selbständigen Arbeit des Lesers in der angegebenen Richtung. Denn je bewusster und existentieller sich seine Beziehung zur Anthroposophie dank einer solchen Arbeit gestaltet, desto näher wird er ihrem lebendigen Wesen in den übersinnlichen Welten kommen.“

Satz 3: Sergej Prokofieff hat beispielsweise mit dem Buch „Der Jahreskreislauf als Einweihungsweg zum Erleben der Christus-Wesenheit“ gezeigt, dass er in vertiefender Weise die vielfältigen Äusserungen Rudolf Steiners zusammenfassen kann. Dieses Buch wird von vielen Menschen als Standardbuch zum Thema Jahreskreislauf verwendet. Der Verlag Freies Geistesleben hat inzwischen sogar eine Sonderausgabe herausgegeben. Aus der Übereinstimmung der Auffassungen des Schülers mit der vom Lehrer vermittelten Anthroposophie wahrheitswidrig einen Gegensatz zwischen dem Schüler und dem Lehrer zu konstruieren, ist das auf Zerstörung angelegte Betreiben des Buches. Zwar wird dem äusseren Wortlaut nach allein Sergej Prokofieff, nicht hingegen Rudolf Steiner als Mensch angegriffen. Da aber Zitate von Rudolf Steiner verdreht werden und das Schicksal Rudolf Steiners seit der Weihnachtstagung 1923/24 nicht von dem der Anthroposophischen Gesellschaft und der mit ihr verbundenen anthroposophischen Bewegung getrennt werden kann, sind Angriffe gegen die Spiritualität der Anthroposophie auch Angriffe gegen Rudolf Steiner und das Wesen Anthroposophie. Der Leser soll mittels des erlogenen Gegensatzes Schüler/Lehrer von den Angriffen auf die Anthroposophie, die ihm dabei untergeschoben werden, abgelenkt werden. In *diesen Verdrehungen der Anthroposophie liegt das verborgene, aber eigentliche Ziel des Buches*.

Bereits der Titel „Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff“ ist nicht anders als *infam* zu nennen. Der Titel von Sergej O. Prokofieffs erstem Buch „Rudolf Steiner und die Grundlegung der neuen Mysterien“ wird so umgedreht, dass der Schüler Rudolf Steiners an dessen Stelle gesetzt wird. Was wird hier unterschwellig bei einem Leser bewirkt? Zumindest Unbehagen. Schon mit dem Titel wird Stimmung gegen den Menschen Sergej Prokofieff gemacht. Welche Zielrichtung wird im Titel von der „Autorin“ skizziert? Sergej Prokofieff soll als ein Mensch charakterisiert werden, der die Anthroposophie Rudolf Steiners verdreht und hierbei neue Gegen-Mysterien gründet.

Hierbei wird nach folgender Methode verfahren: In der Beschränkung auf das logische Denken liegt das Heil. Das ist die Wissenschaft. Spiritualität ist als luziferisch zu verunglimpfen und damit abzulehnen. So werden die frühen Schriften Rudolf Steiners geschätzt, in denen er bei den Denkgewohnheiten der Zeitgenossen anknüpft. Die darin enthaltenen Ansätze, den Leser zu einer Spiritualisierung des Denkens zu befähigen, werden nicht wahrgenommen. Die „Autorin“ scheint über keine tragfähigen Erfahrungen im Meditieren im anthroposophischen Sinne zu verfügen.

Wer durchschaut, wie man Rudolf Steiner mit Zitaten aus seinem eigenen Werk *scheinbar* widerlegen kann, wird klar sehen, wie ein Gegensatz zwischen Rudolf Steiner und einem seiner Schüler konstruiert werden kann, selbst wenn der Schüler dem Wesen der Anthroposophie gemäss argumentiert. Trotzdem kann man es zunächst mit manchen Passagen schwer haben und auf den Gedanken kommen, ob die „Autorin“ nicht vielleicht doch hier oder dort Recht haben könnte. Solch einer aufkommenden Frage ist zumindest die Gewissheit zu entnehmen, dass man das Buch verstehen und nicht von vorneherein alles für falsch halten will.

Besonders wichtig ist die Klärung der falschen Behandlung des Schulungsweges. Eine Inspiration kann die „Autorin“ nur als Umgehung des niederen Ichs verstehen. Was sollen dann aber beispielsweise die Angaben Rudolf Steiners zum Umgang mit den Verstorbenen, um sich für deren Ratschläge zu öffnen, die man *nicht* im vollbewussten Vorbeischreiten am Hüter, sondern als Gedanke beim Aufwachen erhalten kann? Wie erklärt sie Rudolf Steiners Voraussagen, dass der ätherische Christus Menschen, die *nicht* den Schulungsweg gehen, in bestimmten Lebenssituationen erscheinen wird, also auch hier ohne deren bewusstes Überschreiten der Schwelle? Solche Fragen werden natürlich nicht behandelt. Eine detaillierte Untersu-

chung würde sehr umfangreich. Besser ist es, sich selber direkt mit den Aussagen im Werk Rudolf Steiners intensiv, d. h. auch real in meditativer Praxis, zu befassen.

Ein symptomatisches Beispiel, das neben manchem anderen den Stil der „Autorin“ und ihr eingeschränktes Verständnis verdeutlicht, was zur Folge hat, dass nicht nur Sergej Prokofieff, sondern auch andere Schüler Michaels angegriffen und die konkrete Verbindung Rudolf Steiners mit geistigen Wesen total missverstanden wird, steht auf den Seiten 44/45: „Kaum war jene schlaflose Nacht, in der Prokofieff diese Karma-Vorträge gelesen hatte, vorbei, kam er unverzüglich zum Schluss: *Jetzt kannte ich die geistige Wesenheit, der ich schon immer diene (wann?) und mit meinem ganzen Wesen ergeben sein wollte* („Mein Weg ...“, S. 90; er nennt den Erzengel Michael). Warum aber gerade: *ich kannte?* Auf welche Weise wurde diese Erkenntnis errungen? – Hier wird deutlich, dass Prokofieff unter ‚Erkenntnis‘ willkürliche Schlussfolgerungen versteht (im gegebenen Fall auch in bezug auf sich selbst), die er von unbestimmten, dafür aber stürmischen Wallungen seiner Seelensphäre ausgehend, zieht. *Für mich selbst* - fährt er fort - *bedeutete dieses Erlebnis auch eine Art innere Antwort auf die Forderung, von der Rudolf Steiner am Anfang des Arnheimer Vortrags sprach, ‚sich im Leben als richtige Repräsentanten der anthroposophischen Bewegung darzustellen‘, ‚die Anthroposophie durch seine eigene Persönlichkeit in der Welt darzustellen‘* (ebd.). Welch eine Selbsteinschätzung! Nichts als Unbehagen wird damit beim Leser hervorgerufen. Es beginnt sich in ihm eine quälende Scham für den Schriftsteller zu regen.

Nachdem sich Prokofieff mit solch einem Gefühl der eigenen Grösse ‚über-erfüllt‘ hatte, folgte als nächster ‚kühner‘ Gedanke, dass auch Rudolf Steiner nicht gross genug sei, um an ihn, Prokofieff, Forderungen zu stellen. - Wie anders könnte man sich die Tatsache erklären, dass er Rudolf Steiner auf den Status einer Art - ich bitte um Nachsicht – ‚Mikrophons‘ herabsetzt, denn er erklärt kategorisch: *ich empfand mit aller Entschiedenheit, dass diese Forderung [ein Repräsentant der Anthroposophie zu sein] eigentlich nicht von Rudolf Steiner ausgeht, sondern durch Rudolf Steiner von Michael selbst und dass sie in diesem Augenblick vor allem an mich persönlich gerichtet war* (ebd.; Hervorh. S.O.P). Welche Selbsteinschätzung!“

Man kann an diesem kurzen Auszug, der im übrigen bezüglich Schriftart etc. exakt übernommen wurde, ermessen, was ein Leser an innerer Arbeit leisten muss, um richtigzustellen, was alles an Missverständnis, Tendenz und Suggestion vorliegt. Dies sei dem Leser dieser Rezension nicht im einzelnen abgenommen. Als wichtigstes sei lediglich angemerkt: Sergej Prokofieff wird nur mit Nachnamen, Rudolf Steiner stets mit Vor- und Zunamen genannt. Durch ständige Einschübe wird ausserordentlich erschwert, zu verstehen, was Sergej Prokofieff wirklich gemeint hat. Die „Autorin“ suggeriert dem Leser auch noch gleich, was er hierbei zu Fühlen hat, denn sie formuliert nicht korrekt, was *sie*, sondern was nach ihrer Ansicht *der Leser* fühlt.

Rudolf Steiner hat in dem zitierten Arnheimer Vortrag die Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Freien Hochschule beschrieben. Schon zu seinen Lebzeiten wurden auch relativ junge Menschen in diese Freie Hochschule aufgenommen. Jedes rechtmässige Mitglied wird die Mitgliedschaft als seine persönliche Verpflichtung vor Michael, dem Leiter dieser esoterischen Schule, verstehen. Es geht um Verantwortung vor der geistigen Welt, nicht um selbstverliebte Seltsamkeiten, die den wiederholten Ausruf „Welch eine Selbsteinschätzung!“ rechtfertigen.

Die *scheinbare* Abwehr der „Herabsetzung“ Rudolf Steiners zu einem „Mikrofon“ kann mit einem Zitat aus dem Vortrag Rudolf Steiners vom 31.5.1908 aus dem Zyklus „Das Johannes-Evangelium“ (GA 103, S. 201) richtiggestellt werden: „Und der, der also erleuchtet ist, der mit anderen Worten im Sinne der christlichen Esoterik den ‚Heiligen Geist‘ in sich aufgenommen hat, redet fortan dann in einem anderen Sinne. Wie redet er? Er redet so, dass es nicht seine Meinung ist, wenn er über Saturn, Sonne, Mond redet, über die verschiedenen Glieder der menschlichen Wesenheit, über die Vorgänge der Weltenentwicklung. Seine Ansichten kommen dabei ganz und gar nicht in Betracht. Wenn ein solcher über den Saturn redet, redet der Saturn aus ihm. Wenn er über die Sonne redet, redet die geistige Wesenheit der Sonne aus ihm. Er ist das Instrument; sein Ich ist untergegangen, das heisst für solche Augenblicke unpersönlich geworden, und das kosmische Welten-Ich ist es, das sich seiner als Werkzeug bedient, um durch ihn zu sprechen.“

Unter der Überschrift „Anthroposophie oder Jesuitismus?“ erlügt die „Autorin“ über Seiten hinweg eine Ähnlichkeit zwischen Sergej Prokofieffs Arbeitsweise und dem Jesuitismus. Auf den Seiten 220/221 versucht sie dann mit Zitaten aus Rudolf Steiners Vortrag vom 5.10.1911 beim Karlsruher Zyklus „Von Jesus zu Christus“ nachzuweisen, dass das Rosenkruzertum ausschliesslich eine Geistinitiation ist, während der Jesuitismus eine Willenseinweihung ist. Sie schliesst dann: „Und zum nicht geringen Erstaunen des interessierten Lesers spricht Prokofieff tatsächlich von der *modernen Willenseinweihung, der neuen Rosenkreuzer-Einweihung*.“

Die „Autorin“ unterlässt hierbei die wesentliche Unterscheidung, ob es um die Erziehung des eigenen Willens aus bewusstem eigenem Erkennen und freiem Entschluss einerseits oder um die Manipulation des Willens eines Menschen aus Gehorsam andererseits geht. Am 5.10.1911 wendet sich Rudolf Steiner gegen die jesuitische Manipulation des Willens eines Menschen. Er wehrt sich *nicht* gegen die Arbeit am Willen überhaupt, auch wenn die Zitate in dieser Zusammenstellung dem Wortlaut nach so verstanden wer-

den könnten, wenn man insbesondere das Wort „direkt“ bei den Worten Rudolf Steiners „Der umgekehrte Weg ist der jesuitische, weil der jesuitische Weg überall auf den Willen direkt zu wirken beabsichtigt, überall den Willen direkt, unmittelbar ergreifen will“ überliest und nicht mit anderen Äusserungen Rudolf Steiners zur Charakterisierung des rosenkreuzerischen Schulungsweges zusammensieht. Rudolf Steiner stellt am 5.10. 1911 bei dem Gegensatz Rosenkreuzertum/Jesuitismus, die *beide, aber in verschiedener Art* zur Arbeit am Willen führen, den geistigen Aspekt des Rosenkreuzertums heraus. Das Rosenkreuzertum wird von dem Menschen realisiert, der sich als geistiges Wesen erkennt und aus Freiheit heraus selbst erzieht. Im Rosenkreuzertum wird der Wille aus der Erkenntnis heraus ergriffen. Die *erste* Stufe des rosenkreuzerischen Einweihungsweges ist das „Studium“, der andere Stufen folgen, die nur mit der Steigerung innerer Aktivität, was vornehmlich eine Willensfrage ist, ergriffen werden können. Im Jesuitismus hingegen wird der Wille durch bestimmte Übungen direkt ergriffen oder auf den Willen anderer Menschen eingewirkt und erforderlichenfalls das Denken dem Willensimpuls untergeordnet.

Im Vortrag vom 30.11.1906 (GA 97, Seite 201) sagt Rudolf Steiner: „Die dritte Art der Einweihung ist die rosenkreuzerische, die seit dem 14. Jahrhundert in Europa auftritt. Sie rechnet vor allem mit der *Stärkung und Kräftigung des inneren Willens*. Legt die orientalische Schulung das Schwergewicht auf das Denken, die christlich-gnostische auf das Fühlen, so ist die rosenkreuzerische Schulung auf die *Ausbildung des Willens* gerichtet.“ [Kursiv W. K.]

Die „Autorin“ arbeitet mit der Massgabe „Arbeit am Willen kann nur Jesuitismus sein“ gegen ein richtiges Verständnis des Rosenkreuzertums. Dies kann nicht als eine lässliche Ungenauigkeit der „Autorin“ abgetan werden, denn hierin liegt auch ein Angriff gegen das Wirken von Christian Rosenkreuz vor, der nicht nur den rosenkreuzerischen Schulungsweg für die heutige westliche Menschheit gegeben hat, sondern auch das Karma auf sich nimmt, wenn Menschen nicht in ernster Weise esoterisch arbeiten, d. h. ihren Willen nicht ausreichend in der richtigen Weise in Zucht nehmen, um ihn im Rahmen ihrer Einsicht und moralischen Phantasie einzusetzen. Menschen, die durch die „Autorin“ irregeleitet werden, belasten letztlich auch Christian Rosenkreuz. Über das Martyrium von Christian Rosenkreuz spricht Rudolf Steiner in seinem Vortrag vom 20.06.1912 (GA 133).

Im Schlusswort auf den Seiten 233/34 steigert sich die „Aufklärung“ über die „Irreleitung“ Sergej Prokofieffs zu dem Ansinnen, diesem und seinen „Anhängern“ durch die aufrüttelnde Wirkung des Buches der „Autorin“ bei dem Ausgleichen der Schuld helfen zu wollen, die von Sergej Prokofieff und den schlafenden Anthroposophen, die seine Bücher „unkritisch“ lesen, verursacht wird. Wohl dem, der sich Rudolf Steiners Hinweisen entsinnt, dass die Formulierungen verschiedener Menschen wortgleich sein können, doch einem jeweils anderen Geist entspringen und damit sogar gegensätzlich wirken können. Er zeigte dies beispielsweise an Aussagen von Wilson und Grimm auf. Was sich als Opfer, die Schuld anderer auf sich zu nehmen, edel maskiert, ist jedoch nichts anderes als die Krönung von Hass und Täuschung.

Die „Autorin“ hat offenkundig keine Möglichkeit, zum inneren Kern der Anthroposophie vorzustossen und ihre eigenen Aversionen, die sie selber nicht bemerkt, sowie ihre Gedankengespinnste auch nur einmal kritisch in Frage zu stellen.

Die Rezension könnte auch kurz gefasst werden: Der Leser verzichte auf jegliche Antipathie gegen die „Autorin“, was leichter wird, wenn man stets ihren Inspirator im Auge hat, weshalb auch durchgehend das Wort „Autorin“ in ‚ gesetzt wird. Dann wende er die Methoden der „Autorin“, soweit er dies moralisch vertreten kann, auf das Buch an. Und siehe: Der Schlüssel passt. Die „Autorin“ wirft unberechtigt Sergej Prokofieff vor, was sie selber im Übermass praktiziert. Nicht der Kritisierte ist derjenige, der die Kritik verdient, sondern der Kritiker.

An diesem Buch gibt es *nichts* zu loben. Bleibt zu hoffen, dass Leser, die nun diese Buchbesprechung wegen ihrer klaren Sprache für einseitig und von Widersachermächten inspiriert halten, an einem Buch von Sergej Prokofieff die Probe aufs Exempel machen und beispielsweise prüfen, ob dessen „Gedankenarmut“ mit einer „Flut von Zitaten“ getarnt wird, wie die „Autorin“ auf Seite 217 behauptet. In welcher Weise hat die „Autorin“ recht? Für den das materialistische Denken inspirierenden Ahriman ist jeglicher Versuch, im Sinne Michaels spirituell zu denken, eine Illusion, ein „Nichts“. Im Sinne Ahrimans liegt tatsächlich „Gedankenarmut“ bei Sergej Prokofieff vor.

Die „Autorin“ hält sich selbst für eine Anthroposophin. Im Hinblick auf Sergej Prokofieff, Rudolf Steiner, Christian Rosenkreuz und das Wesen Anthroposophie fällt mir dann nur noch ein Ausspruch von Alexander dem Grossen ein: „Hüte Du mich vor meinen ‚Freunden‘, vor meinen Feinden schütze ich mich selbst.“

W. K. (Name und Adresse sind der Redaktion bekannt.)

Unser Kommentar:

Was in dieser Rezension vor allem auffällt, ist das starke Bestreben, den Leser davon zu überzeugen, dass das Buch von Irina Gordienko suggestiv wirke. Doch Suggestion ist gerade dasjenige, was man in besagtem Buch, ganz unabhängig vom Standpunkt, gar nicht findet; es wendet sich ausschliesslich an die Vernunft des Lesers, an seine Fähigkeit

zu denken, zu vergleichen, zu analysieren und zu verstehen. Der beharrlich vorgebrachte Vorwurf des Rezensenten dient daher offensichtlich der Absicht, den eigenen Suggestionsversuch zu verschleiern.

Im Katholizismus gibt es die dem Jesuitenorden sehr verwandte Kongregation der Redemptoristen. Deren Angehörige führten im 19. Jahrhundert eigenartige „Sturmangriffe“ auf die Dorfgemeinde aus; sie schüchtern die Dorfbewohner erst tagelang mit Höllenvisionen ein, trieben sie beinahe zur Hysterie und boten ihnen anschliessend eine Rettung an, im Falle, das sie sich den Redemptoristen anschliessen würden.

Unser Rezensent versucht etwas ganz ähnliches. Ohne ein Wort über den Inhalt zu verlieren, will er uns mit der Zahl des Tieres, mit dem Antichristen, mit Ahriman als Schriftsteller usw. Angst einjagen. Eine ungewöhnliche Art, ein Buch zu besprechen.

Nachdem er den Leser erschreckt hat, sucht er ihn mit „Argumenten“ abzuspeisen, die jener – durch den Horror vermeintlich widerstandslos geworden – nun ungeprüft herunterwürgen soll. Doch er sollte das besser nicht tun, sondern bemerken, dass die angebotenen Argumente sehr anschaulich illustrieren, dass der Rezensent keinesfalls nach Wahrheit sucht. Er bemüht sich indes allfällige Schwachstellen des Buches zu finden. Doch selbst diese findet er nicht und so beginnt er, entsprechende zu erfinden, und wirft der Autorin z. B. fehlende Liebe vor. Er selber indes verbirgt in keiner Weise seine tiefe Antipathie der Autorin und dem Verlag gegenüber.

Doch was bietet er als Argumentation an? Er versucht z. B. weiszumachen, dass uns nicht Prokofieff sondern Ahriman „keine Wahl“ lasse, da ersterer im Vorwort zu einem seiner Bücher schreibe, dass er lediglich Anregung zu selbständigen Arbeiten geben wolle. Nun gut – er hat sie uns gegeben. Wir haben sie aufgenommen und entdeckt, dass er, Prokofieff, beispielsweise grundsätzlich den Aussagen Rudolf Steiners über die Volksseelen widerspricht, indem er behauptet, dass es sich dabei nicht um einen Erzengel, sondern eine Summe von Schutzengeln handle. Widersprüche dieser Art zu Rudolf Steiner haben wir reihenweise in den Werken Prokofieffs gefunden. Doch – was bleibt da zu tun? Dieses Problem lässt der Rezensent ausser acht.

Ein anderes Argument zu Gunsten Prokofieffs soll darin bestehen, dass dessen Buch „Der Jahreskreislauf ...“ von vielen als Standardbuch zum Thema der Jahresfeste angesehen werde und dass davon sogar eine Sonderausgabe erschienen sei. Dies nun entspricht in etwa dem bolschewistischen Schlagwort: „Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist!“ Frau Gordienko indes beschäftigt sich mit der „Bescheidenheit“ des Autors, die es diesem offenbar erlaubt, sein Buch dem Leser als eine Art Katechismus, als „Kirchenkalender“ zu empfehlen, der an den Feiertagen zu lesen sei.

Der Rezensent zitiert im weiteren eine Aussage Rudolf Steiners, wonach der alte Saturn usw. durch einen Anthroposophen sprechen kann. Doch demzufolge sollen wir gezwungen werden, uns gegenseitig vorzuwerfen: Du darfst mich nicht kritisieren, weil durch mich Saturn, Sonne und Mond vereint sprechen! – durch Deine Kritik schaffst Du nur einen Graben zwischen dem Lehrer und seinem Schüler!

Doch Anthroposophie – wie Rudolf Steiner vielfach betont – ist eine Geisteswissenschaft und keine nebulöse Mystik. Sie beschränkt sich zwar nicht auf die Logik, doch sie beginnt mit der Ausarbeitung eines klaren, geordneten Denkens. Mit seinen frühen, d. h. erkenntnistheoretischen Werken hat Rudolf Steiner – entgegen der Meinung Prokofieffs und des Rezensenten – nicht „bei den Denkgewohnheiten der Zeitgenossen“ angeknüpft, sondern eine grandiose Methodologie der Geisteswissenschaft inauguriert mit deren Hilfe in erster Linie die Anthroposophen, berufen sind, das kulturelle Leben zu befruchten. Doch davon haben weder Prokofieff noch die vielen Tausend seiner Anhänger eine Ahnung; der Rezensent liefert dafür ein beredtes Beispiel.

Er will ausserdem an Kontakte zu Verstorbenen appellieren. Doch dies setzt sehr viel voraus, sagt Rudolf Steiner, weil derjenige, der zum Verkehr mit den Toten kommen will, „... wirklich in einem gewissen höheren Masse in rein Geistigem leben [können muss, weil] ... die höheren Fähigkeiten der übersinnlichen Wesenheiten mit niederen Trieben der Menschen – nicht mit höheren Trieben der im Leibe verkörperten Menschen – Verwandtschaft haben, wie die niederen Triebe übersinnlicher Wesenheiten mit den höheren, geistigen Eigenschaften der Menschen Verwandtschaft haben ...“ (5.2. 1918, GA 181). Ist hier möglicherweise die Art der Geisteskonfiguration unseres Rezensenten zu finden?

Was dessen Deklarationen über den Erzengel Michael, die Michaeliten, die Repräsentanten der Anthroposophie usw. betrifft, so klingen sie besonders abstoßend, weil sie in diesem Fall nichts weiteres als „Jesuitismus“ aus dem Munde eines „Redemptoristen“ sind, d. h. eine Profanierung der Anthroposophie, für schwache, leicht beeinflussbare Seelen.

Wenn jemand nach unserer Sympathie zum Rezensenten fragte, so ist dies als sentimental und die Lage innerhalb der AAG bagatellisierend zu betrachten. Eine andere Frage dagegen ist wesentlich und zwar: wie ist den vielen geistig Invaliden zu helfen, die durch die schriftstellerisch-missionarische Tätigkeit Prokofieffs in eine solche Lage geraten sind?

Helfen kann man nur, wenn man andere Ideale ins Zentrum der anthroposophischen Tätigkeit stellt: die Stärkung des denkenden Bewusstseins, den Kampf für das freie Geistesleben, das nie erlahmende Ringen um die Wahrheit, die Aneignung der Methode der Geisteswissenschaft. Doch mehr dazu ein nächstes Mal.

Der Schlaf der Vernunft bringt in jedem Fall seine Ungeheuer hervor.

Wir haben uns aus zwei Gründen mit dieser Buchbesprechung beschäftigt: Einerseits, um unseren Lesern zu illustrieren, wie aufmerksam man in bezug auf das eigene Bewusstsein sein muss und zweitens, um Prokofieff noch einmal aufzufordern und zu unterstützen, sich aus dem berausenden, benebelnden Sumpf herauszuarbeiten, in den ihn die Unfähigkeit, die eigenen Gedanken zu prüfen, und seine Vorliebe für Inspirationen, die von selbst kommen, geführt haben.

Wir laden ihn weder in eine Partei, noch eine Sekte, noch einen Orden, eine Loge oder Clique ein. Wir erwarten ihn mit offenen Armen auf dem Pfad der wahren, streng wissenschaftlichen Geisterkenntnis, den jeder ernsthafte und ehrliche Mensch beschreiten sollte. Wir hoffen, dass er in sich die Kraft zur Überwindung finde, um der anthroposophischen Öffentlichkeit zu sagen: entschuldigt, liebe Freunde, ich habe mich vielfach geirrt. – Andernfalls wird er sich endlos mit Leuten wie diesem Rezensenten „umarmen“ müssen. Doch der Preis dieser Umarmungen wird eine riesige Schuld ge-

genüber der Anthroposophie sein. – Das Grossartigste, freilich, wäre, wenn Sergej Prokofieff über seine Pseudo-Freunde, zu denen selbstverständlich auch unser Rezensent zu rechnen ist, mit den Worten von Alexander dem Grossen einmal sagen würde: „Hüte Du mich vor meinen ‚Freunden‘, vor meinen Feinden schütze ich mich selbst.“

ⁱ Es ist kein Geheimnis, dass die Bücher Prokofieffs deshalb so zahlreich erscheinen, da sie den Verlegern gute Umsätze sichern.